

## Droste-Hülshoff, Annette von: Die Schenke am See (1844)

1 Ist's nicht ein heit'rer Ort, mein junger Freund,  
2 Das kleine Haus, das schier vom Hange gleitet,  
3 Wo so possierlich uns der Wirth erscheint,  
4 So übermächtig sich die Landschaft breitet;  
5 Wo uns ergötzt im neckischen Contrast  
6 Das Wurzelmännchen mit verschmitzter Miene,  
7 Das wie ein Aal sich schlingt und kugelt fast,  
8 Im Angesicht der stolzen Alpenbühne?

9 Sitz nieder. — Traube! — und behend erscheint  
10 Zopfwedelnd der geschäftige Pigmäe;  
11 O sieh, wie die verletzte Beere weint  
12 Blutige Thränen um des Reifes Nähe;  
13 Frisch greif in die kristallne Schale, frisch,  
14 Die saftigen Rubine glühn und locken;  
15 Schon fühl' ich an des Herbstes reichem Tisch  
16 Den kargen Winter nahn auf leisen Socken.

17 Das sind dir Hieroglyphen, junges Blut,  
18 Und ich, ich will an deiner lieben Seite  
19 Froh schlürfen meiner Neige letztes Gut.  
20 Schau her, schau drüben in die Näh' und Weite;  
21 Wie uns zur Seite sich der Felsen bäumt,  
22 Als könnten wir mit Händen ihn ergreifen,  
23 Wie uns zu Füßen das Gewässer schäumt,  
24 Als könnten wir im Schwunge drüber streifen!

25 Hörst du das Alphorn über'm blauen See?  
26 So klar die Luft, mich dünkt ich seh' den Hirten  
27 Heimzügeln von der duftbesäumten Höh' —  
28 War's nicht als ob die Rinderglocken schwirrten?  
29 Dort, wo die Schlucht in das Gestein sich drängt —  
30 Mich dünkt ich seh den kecken Jäger schleichen;

31 Wenn eine Gemse an der Klippe hängt,  
32 Gewiß, mein Auge müßte sie erreichen.

33 Trink aus! — die Alpen liegen Stundenweit,  
34 Nur nah die Burg, uns heimisches Gemäuer,  
35 Wo Träume lagern langverschollner Zeit,  
36 Seltsame Mähr und zorn'ge Abentheuer.

37 Wohl ziemt es mir, in Räumen schwer und grau  
38 Zu grübeln über dunkler Thaten Reste;  
39 Doch du, Levin, schaust aus dem grimmen Bau  
40 Wie eine Schwalbe aus dem Mauerneste.

41 Sieh' drunten auf dem See im Abendroth  
42 Die Taucherente hin und wieder schlüpftend;  
43 Nun sinkt sie nieder wie des Netzes Loth,  
44 Nun wieder aufwärts mit den Wellen hüpfend;  
45 Seltsames Spiel, recht wie ein Lebenslauf!  
46 Wir beide schaun gespannten Blickes nieder;  
47 Du flüsterst lächelnd: immer kommt sie auf —  
48 Und ich, ich denke, immer sinkt sie wieder!

49 Noch einen Blick dem segensreichen Land,  
50 Den Hügeln, Auen, üpp'gem Wellen-Rauschen,  
51 Und heimwärts dann, wo von der Zinne Rand  
52 Freundliche Augen unserm Pfade lauschen;  
53 Brich auf! — da haspelt in behendem Lauf  
54 Das Wirthlein Abschied wedelnd uns entgegen:  
55 „ — Geruh'ge Nacht — stehn's nit zu zeitig auf! — “  
56 Das ist der lust'gen Schwaben Abendsegen.

(Textopus: Die Schenke am See. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7286>)